



Jubelschrei: Quali-Sieger Marius Lindvik hielt dem Druck stand und kürte sich zum ersten Skisprung-Olympiasieger aus Norwegen seit Innsbruck 1964. Fotos: gepa/Klasek, imago

Mut zum Absprung

Spektakel unter Laborbedingungen

Von Alexander Pointner

Die Medaillen schienen zum Greifen nah, doch der Lockruf des Goldes war für Österreichs Skispringer wohl zu verführerisch. Es benötigte eine absolut außergewöhnliche Leistung in allen Belangen, um gestern von der Großschanze Edelmetall zu holen. Überraschend agierte dabei für mich der neue Olympiasieger Marius Lindvik, der trotz des enormen Drucks nichts von seiner Unbekümmertheit einbüßte und entfesselt zu Gold sprang.

Völlig neidlos jubelte und gratulierte auch der zweitplatzierte Ryoyu Kobayashi, der

nach dem ersten Durchgang noch geführt hatte. Ich glaube, allen Springern war bewusst, was für ein spektakulärer Wettkampf das war. Es herrschten Laborbedingungen: Das Wetter spielte mit, niemand wurde disqualifiziert und es wurden auch wesentlich größere Weiten erzielt als noch beim Training. Die Durchschnittsweite der Sprünge lag um rund zehn Meter höher!

Bei diesem unglaublichen Niveau wurde die Landung zur Herausforderung, schon der kleinste Wackler beim Telemark ließ den Traum von der Medaille platzen. ÖSV-Medaillenhoffnung Manuel Fettner konnte diesmal nicht

mithalten, sah sein Abschneiden aber ganz realistisch. Wer heute vorne war, zählt zu den ganz Großen, die regelmäßig außergewöhnliche Leistungen abrufen können. Fettner gelingt das eben nur manchmal. War ihm dies bei der Silbermedaille noch geglückt, so fehlten dem Tiroler gestern kleine Nuancen beim Timing, um weiter vorne zu landen. Stefan Kraft war hingegen komplett in alte Muster gekippt. Der Druck, eine Medaille zu holen, wog nach dem überragenden Training wohl doch zu schwer. Das liegt in meinen Augen nicht allein am mentalen Zugang, sondern vor allem an der für ihn ausgewählten Olympia-Vorbereitung.

Es reicht eben nicht, kurzfristig auf Fehlersuche zu gehen, diesen dann zu vermeiden und darauf zu hoffen, dass das auch im Wettkampf klappt. Um mit den Topspringern mithalten zu können, muss die optimale Bewegung langfristig automatisiert sein. Ein einziges Trainingswochenende wie nach der Tournee ist da einfach zu wenig, um Symmetrieprobleme völlig in den Griff zu bekommen.

Alexander Pointner, erfolgreichster Skisprung-Trainer aller Zeiten, kommentiert für die TT das Schanzen-Geschehen.
alexanderpointner.at

Foto: BIZCOMBURNZ

